

4. Bericht der Freiwilligen Lia Büttner und Benedikt Poser

Nachdem Lia nach dem Seminar in Ghana noch einen Tag in Accra verbracht hat, ist sie am 03. Februar abends wieder in Golo-Djigbe angekommen. Am 04. März haben wir dann mit den zum Spendenlauf geplanten Vorträgen angefangen, wobei Benedikt schon im Vorhinein vier Vorträge in einzelnen Klassen gehalten hatte.

Unsere Vorträge leitete Benedikt mit der Vorstellung des Erftgymnasiums, der NGO-Actions de Solidarité und uns als Freiwilligen am CEG Gbetagbo ein. Mit Fragen an die Schüler versuchten wir herauszufinden, wie bewusst die Arbeit mit der Partnerschaft an der Schule wahrgenommen wird. Über uns und die Partnerschaft war den Schülern nicht viel bekannt, auch von ihrer Partnerschule hatten sie noch nie etwas gehört. Hingegen war die Rolle der Actions de Solidarité – auch: Ecole de Solidarité – sehr wohl bekannt. Der Grund dafür war das Symbol der NGO an denen von ihnen gebauten Gebäuden des CEGs. Aus den Aspekten der Partnerschaft, der Arbeit der Actions de Solidarité und unserer Anwesenheit am CEG Gbetagbo, konnten wir unsere Rolle als Freiwillige an der Schule erläutern, nämlich den interkulturellen Austausch zwischen dem CEG Gbetagbo und dem Erftgymnasium zu stärken, die deutsche Sprache im Schulalltag zu verankern und Kindern beim Lernen als direkte Ansprechperson zu helfen. Aus diesem Rahmen heraus setzen wir uns für den Deutschclub ein und starten den Versuch einen Spendenlauf an dieser Schule zu absolvieren.

Das Konzept Spendenlauf war den Schülern bisher nicht bekannt, weshalb wir ihnen mit Skizzen vereinfacht erklärt haben, dass sie im Prinzip auf dem Sportgelände Runden laufen werden, um Geld für den Bau der Vorschule in Kadolassi zu sammeln. Im Weiteren müssen sie Sponsoren wie beispielsweise ihre Eltern, Geschwister und Freunde suchen, die für jede gelaufene Runde einen bestimmten Betrag spenden. Dabei war uns wichtig zu betonen, dass jede Person spenden kann, es aber keine Pflicht gibt. Es ist das Symbol, etwas für die Entwicklung des eigenen Landes zu tun, das zählt. Am gleichen Tag gibt es außerdem ein großes Schulfest mit Musik, Essen, Trinken und Infoständen. Jede Klasse hat sehr unterschiedlich reagiert. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass alle es im Prinzip verstanden haben, wobei es die 3ème genau verstanden hat und die jüngere 6ème einfach sehr motiviert war, zu rennen. Der zentrale Aspekt des Spendenlaufs, nämlich die Spende lässt sich einfach mit Patriotismus verknüpfen, welcher eine zentrale Rolle in beninischer Schulbildung spielt. Wir haben es innerhalb von 4 Tagen geschafft in alle Klassen zu gehen und den Schülern Bescheid zu geben. Auf dem Schulhof werden wir jetzt auch sehr viel öfter mit Hallo oder Tschüss begrüßt, was immer sehr süß ist. Einige Schüler kamen sogar nochmal auf uns zu, um weitere Fragen zum Spendenlauf zu stellen. Etwas Interesse haben wir insofern auf jeden Fall geweckt.

Ab dem 07. Februar ging es dann los mit ganz viel Besuch. Lias Freund kam am Freitag, Benedikts Bruder und Vater am Sonntag. Die Woche war also vollgepackt mit Tourismus und wir konnten selbst auch neue Sachen entdecken. Montags ging es aber erstmal ganz klassisch nach Ganvié, das Venedig von Benin, und danach ins Büro und zu einigen Schulbauprojekten, um alle vorzustellen.

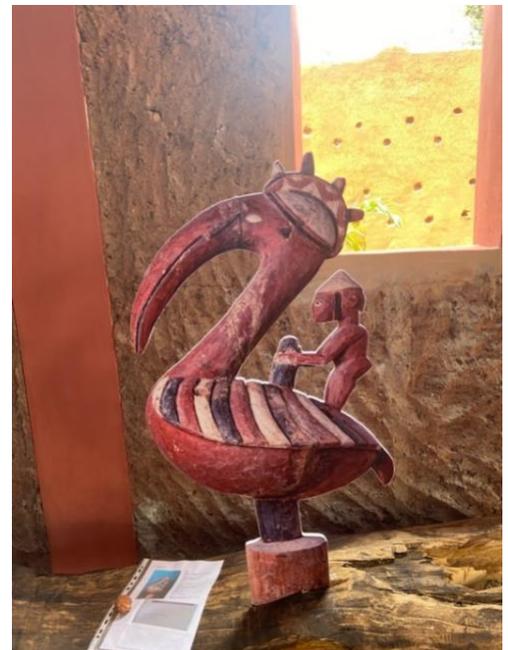


Dienstags sind wir alle zusammen nach Abomey gefahren, wo wir noch sehr viel mehr über das Königreich Dahomey lernen konnten. Leider waren der alte Palast und das historische Museum geschlossen, welche auch nicht vor 2026 wiedereröffnet werden. Eine junge Frau hat uns aber trotzdem eine Tour durch Abomey mit vielen Informationen gegeben. Zuerst waren wir im ersten Hof des Palasts, der weiterhin geöffnet ist. Dort hat sie uns viel über die verschiedenen Könige und die Amazonen erzählt. Wir sind daraufhin weiter zu einem modernen Kunstmuseum, wo wunderschöne Kunstwerke ausgestellt wurden.



Es gab außerdem eine Extra-Ausstellung eines italienischen Künstlers, der Afrikanische Skulpturen im geschlossenen Museum fotografiert hat und die Fotos ausgestellt hat. So konnten wir die Skulpturen aus dem Königspalast in Abomey doch noch bestaunen.

Daraufhin ging es weiter auf den Fetischmarkt, was auf jeden Fall eine sehr intensive Erfahrung war und die wir Tierfreunden eher nicht empfehlen würden. Die meist toten mumifizierten Tiere, von denen man umgeben war, werden für Voodoo-Rituale verwendet. Wir befanden uns in einem Nebel aus Gestank, zwischen Masken aus Tierleder, umgeben von Köpfen von Krokodilen und Käfigen mit lebendigen Eulen und Katzen. Obwohl es keine schöne Erfahrung war, fanden wir es sehr wichtig und interessant auf diesen Markt zu gehen, da es zur Kultur gehört und man das nicht einfach ausblenden sollte.

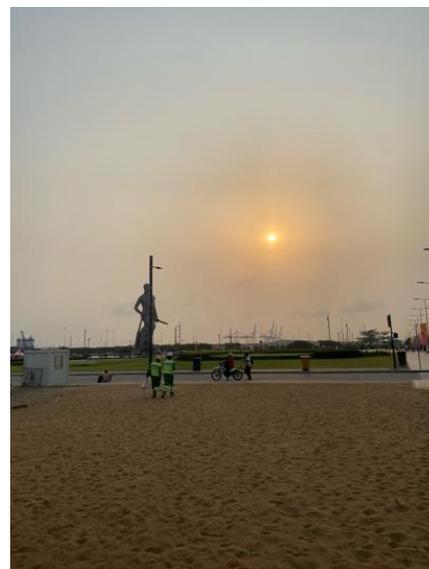




Weiter ging es, vorbei an wunderschön bemalten Häusern der Königsfamilien und sehr vielen Legba-Schreinen, zum Chamäleon-Tempel. Unsere Führerin hat uns die Bedeutung der verschiedenen Symbole an der Außenwand erklärt, weil wir als Nicht-Initiierte nicht in den Tempel hineingehen dürfen. Bevor wir heimgefahren sind, gab es noch getrocknete Ananas, Ananassaft und -Rhum aus einer kleinen Manufaktur.

Mittwochs haben wir mit dem Deutschclub angefangen, die Skizzen auf die großen Spendenlaufplakate zu übertragen. Dass an diesem Tag gleich 5 Deutsche beim Deutschclub dabei waren, hat unsere Schüler sehr gefreut und sie wollten sich meist lieber mit uns unterhalten.

Benedikt ist nach dem Deutschclub für 2 Tage nach Ouidah und Grand-Popo gefahren. Dort hatten er, sein Bruder und Vater sich unter anderem das eigentlich geschlossene Portugiesische Sklavenfort sowie die üblichen Touristenstandorte angeschaut. Besonders interessant war die Ausstellung in der Fondation Zinsou im kolonialen Viertel in Ouidah, wo es auch im Anschluss ein gutes Mittagessen gab. In Grand-Popo waren sie unter anderem in der Marineauffangstation von Meeresschildkröten. Lia blieb in Calavi, aber hat Tagestrips nach Ouidah und nach Cotonou an den Kunstmarkt und an den Strand gemacht. Freitagabend waren wir noch mit ein paar Freunden in Cotonou. Samstag wurde geputzt und Lia konnte ihre neuen Kleider und Hosen vom Schneider abholen. Am Samstagabend kamen dann Benedikts Mutter und Stiefvater an. Am Sonntag früh morgens war dann der Marathon in Cotonou. Wir beide sind mit Dassi hingefahren, um unseren Arbeitskollegen Franck anzufeuern, der den Halbmarathon gelaufen ist. Es war zwar etwas komisch die Läufer anzufeuern, weil wir fast die einzigen waren, aber die Motivation für den Schlussprint haben einige Läufer auf jeden Fall gebraucht. Mit der Amazonenstatue im Hintergrund und der aufgehenden Sonne sah die Strecke wunderschön aus.



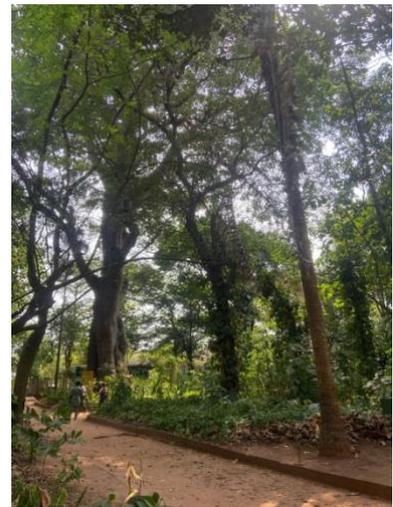
Danach ist Benedikt nochmal nach Ganvié gefahren und war mit seinen Eltern Ignose Pilée essen. Am Montag ist Benedikt mit seinen Eltern und Dassi nach Cotonou gefahren und war dort auf dem Kunstmarkt, sowie an der Amazonenstatue. Am Dienstag waren wir dann wieder in Ouidah und sind auf dem Weg die neue Strecke an der Küste entlanggefahren und waren sehr beeindruckt.

Lia ist die ganze Woche im Büro, um weiter am Spendenlauf zu arbeiten. Für den Spendenlauf gibt es jetzt einen genauen Zeitplan, eine Gästeliste und eine ausführliche, sehr lange To-Do-Liste. Am Bericht hat sie auch viel weitergeschrieben. Mittwochs war wieder Deutschclub, wo wir die Plakate fertigmalen konnten. Es war Benedikts letztes Mal und er hat sehr emotional Abschied genommen.



Am 20. Februar konnte Lia mit den Lehrern am CEG Gbetagbo über den Spendenlauf sprechen. Leider waren davor schon 5 Stunden Lehrerkonferenz, weshalb die Aufmerksamkeit und das Interesse entsprechend gering war und ihr nicht sonderlich viele Fragen dazu gestellt wurden. Die Präsentation hat dieses Mal aber Parfait, der Deutschlehrer gemacht, weil er ja eigentlich Mitorganisator ist, sich aber nicht wirklich an der Arbeit beteiligt. Hoffentlich wird das noch besser. Am selben Tag sind Benedikt und seine Eltern nach Dassa gefahren. Es war für ihn nochmal sehr schön zu sehen, wie sich ein solches in allen Aspekten weiterentwickelt und das in Abständen von nur Monaten und was der Wille einer Bevölkerung bewerkstelligen kann.

Am Wochenende waren wir zusammen mit Benedikts Mutter und Stiefvater zum ersten Mal in Porto-Novo. Porto-Novo ist eine klassische Kolonialstadt, von der Bauweise Marseille nicht unähnlich. Noch viel mehr als in Ouidah, wo wir schon immer erstaunt waren. In Porto-Novo haben wir uns die große Moschee angeschaut und sind danach weiter zum botanischen Garten. Dieser war früher ein „Forêt sacrée“, den man normalerweise nicht betreten darf, weil dort viele Rituale durchgeführt werden. Normalerweise wirken diese Wälder wie ein Stück aus einer Zeitkapsel, aus einem Benin vor hunderten von Jahren, bevor dieser unendliche Urwald zu Ackerfläche umfunktioniert wurde. Dies sorgt dafür, dass diese unberührten, kleinen, alten Wälder mit ihren riesigen Bäumen eine magische, spirituelle und unwirkliche Ausstrahlung verursachen. In Porto-Novo hat der sehr wahrscheinlich französische Gouverneur diesen heiligen Wald in seinen privaten Garten umgewandelt und die Bevölkerung konnte die Rituale nicht mehr ungestört durchführen. Heute ist er in einen botanischen Garten umgewandelt worden, den man besichtigen kann. Lia hat dort auch endlich ihren ersten Affen gesehen. Wir haben im Garten einen Guide kennengelernt, der uns die verschiedenen Pflanzen gezeigt und ihre Wirkung beschrieben hat. Wir konnten außerdem eine Mandel direkt vom Baum essen.



Mit demselben Guide haben wir dann eine Tour zum „Rivière noire“, dem schwarzen Fluss gemacht. Die kurze Bootsfahrt war wunderschön. Wir saßen in einem kleinen Holzboot und sind auf dem schwarzen Fluss durch Palmen, tiefgrüne Farne und weiße Blumen gefahren. Angekommen auf der anderen Seite sind wir in ein kleines Dorf gegangen, wo uns gezeigt wurde wie Sodabi, der lokale Schnaps, und Palmwein hergestellt wird. Den durften wir natürlich kosten. Uns wurde außerdem gezeigt, wie man Körbe und Matten flechtet. Unsere eigenen konnten wir am Ende auch mitnehmen. Während die Wolken sich immer dichter und dunkler zusammenziehen, fahren wir mit dem Boot wieder zurück zu unserem Auto.



Als es langsam anfängt zu nieseln sind wir in einen kleinen Laden gefahren, welches TamTams, kleine Trommeln baut. Dort wurden uns einige Rhythmen beigebracht, die aber von der Vorstellung der Band am Ende maßlos übertroffen wurde. Im immer stärker werdenden Regen ging es dann mit viel Stau wieder zurück nach Hause. Am nächsten Tag war Lia mir Franck Ighame Pilée essen und Fotos machen, während Benedikt mit seinen Eltern und Astrid nochmal in Cotonou auf dem Kunstmarkt war, um Glasperlen zu kaufen. Abends haben wir beide uns bei der deutschen Residenz getroffen, da der Botschafter zum Wahlabend eingeladen hat. Es war wieder sehr schön alle Freiwilligen und andere Bekannte zu treffen und mit leckerem Essen verwöhnt zu werden. Wir waren noch mit einer Freundin in einer kleinen Bar, um ihren Geburtstag schön ausklingen zu lassen. Am Abend davor konnten wir wegen des vielen Regens leider nicht mehr zu ihr fahren.

Am nächsten Morgen musste Benedikt ins Krankenhaus, weil er ein zweites Mal Malaria bekommen hat. Mit Franck und Antoine hat Lia jetzt im Büro ein weiteres Projekt, ein Umweltcamp, dass in den Sommerferien mit Schülern der CM2, also der 6. Klasse stattfinden wird. Es ist ein Feriencamp, wo wir viel über Natur und die Wichtigkeit von Umweltschutz lernen werden. Wir haben schon ein Programm mit Zeitplan und das Budget erstellt. Dienstag und Mittwoch hat Lia außerdem ein neues Logo für unsere Umweltprojekte gemalt. Damit werden wir T-Shirts für die teilnehmenden Kinder und auch für uns selbst bedrucken lassen.



Die restliche Woche war Lia immer im Büro und Benedikt hat sich daheim auskuriert. Am Mittwoch war Lia abends zum ersten Mal in Zé, wo sie einen wunderschönen Garten besichtigt hat. Freitags waren wir noch zusammen für das Abschiedsessen von Benedikt einkaufen und am Sonntagabend haben wir alle zusammen Burger gegessen, um Benedikts letzten Abend schön ausklingen zu lassen.

